

Begründung des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen an den Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland

Roman Herzog

Die wirtschaftliche und politische Integration Europas ist mit der Vollendung des Binnenmarktes weit fortgeschritten. Darüber hinaus steht die Erweiterung um die neuen Demokratien Ost- und Mitteleuropas sowie die Vertiefung der Union und ihres strukturellen Zusammenhalts - wie z.B. durch die Währungsunion - auf der Tagesordnung.

Die menschliche Integration Europas ist jedoch im Bewußtsein der Bürger wie in der Praxis weiterzuentwickeln. Die derzeitige Diskussion über die europäische Einigung konzentriert sich in den Medien und in weiten Teilen der Bevölkerung der Europäischen Union auf währungstechnische, fiskalische, bürokratische und ökonomische Fragen. Diese Verkürzung des Europagedankens erzeugt häufig Zweifel und Skepsis, bei einigen sogar Angst vor dem Einigungswerk. Nötiger denn je ist heute das Werben für eine europäische Gemeinschaft, die von ihren Bürgern auch angenommen wird.

Das gemeinsame Europa war und ist die Hoffnung und das Ziel. Aus gemeinsam geteilten Werten soll ein europäisches Verantwortungsbewußtsein resultieren, das über die alltägliche Politik weit hinausreicht. In der Proklamation des Internationalen Karlspreises heißt es schon 1949: „Da die Fortschritte der Menschheit immer von einzelnen genialen Persönlichkeiten ausgegangen sind, die sich trotz aller Widerstände ganz ihrer Idee verschrieben haben“, gelte es, auf diese Persönlichkeiten „als Vorbilder hinzuweisen, zur Nachahmung und zur Verwirklichung ihrer Ideen aufzufordern.“ Einer dieser Visionäre ist der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Roman Herzog.

Wegweisend für die europäische Orientierung des Bundespräsidenten sind die Grundsätze, die er bereits in der Antrittsrede bei seiner Vereidigung im Deutschen Bundestag am 1. Juli 1994 betonte. Er bekräftigte, daß es unerläßlich für Deutschland sei, an der Erweiterung und Vertiefung der Europäischen Union aktiv mitzuarbeiten. Darin schloß er auch partnerschaftliche und uneigennützige Zusammenarbeit mit den jungen Demokratien im Osten Europas ein.

Gelebter Ausdruck dieser Überzeugung waren insbesondere seine Bekenntnisse zu Europa anlässlich der Auslandsreisen nach Polen und in die Tschechische Republik.

Ein nachhaltiges Echo erfuhr seine „Bitte um Vergebung“ am Mahnmal des Warschauer Aufstandes, die als dritte wichtige Etappe auf dem Weg der deutsch-polnischen Versöhnung nach dem Briefwechsel der katholischen Bischöfe von 1965 und dem Kniefall Willy Brandts vor dem Ghetto-Denkmal im Jahre 1970 gewertet wurde.

Zusammen mit dem Dichter-Präsidenten und Karlspreisträger des Jahres 1991, Václav Havel, setzte er sich engagiert für die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen ein. Frühzeitig forderte er eine Entschädigung der tschechischen Opfer des Nationalsozialismus.

Die osteuropäische Erweiterung der Europäischen Union ist für den Bundespräsidenten die wichtigste strategische Herausforderung in den kommenden Jahren. Für ihn geht es darum, das vor 40 Jahren für Westeuropa entwickelte Friedensmodell nunmehr in Osteuropa zum gleichen Erfolg zu führen. Aus diesem Grunde unternahm er als Staatsoberhaupt Reisen nach Albanien, Rumänien, Bulgarien und in weitere Länder des früheren Ostblocks.

Schon wenige Tage nach Amtsantritt führte ihn seine erste Auslandsreise nach Frankreich. Damit dokumentierte er die unverrückbare Verankerung Deutschlands in der Gemeinschaft

mit den westlichen Nachbarländern ebenso wie mit seinen Besuchen in Dänemark, Italien, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden.

Er hat mit dazu beigetragen, daß sich die Beziehungen der Völker freundschaftlich weitergestalten und der Geist des Mißtrauens, der Furcht und der Befangenheit zurückgedrängt wurde.

Roman Herzog tritt für Offenheit im Umgang der europäischen Völker miteinander ein. Für solidarisches und gemeinschaftliches Miteinander unter ihnen fordert er Transparenz und Wahrheit.

Er ist sich bewußt, daß die Bürger Europas Lösungen erwarten, zur Förderung des Friedens, zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, zur Wahrung der inneren Sicherheit und des Wohlstands. Er fordert - ohne die nationalen Identitäten dabei aufgeben zu wollen - die Übertragung nationaler Verantwortlichkeit an starke supranationale Institutionen. Die Europäische Union gilt ihm als der „vorläufig letzte völkerrechtliche Aggregatzustand des europäischen Einigungswerkes“.

Das gelebte Bekenntnis zur Europäischen Union geht einher mit dem Engagement für Demokratisierung, soziale Solidarität, Humanität, Wahrung der Menschenrechte und Schutz der Umwelt. Mit Blick auf die Zukunft der Weltwirtschaft äußerte Roman Herzog:

„Es ist gewiß eine Utopie, wenn ich hier das Bild einer sozialen Weltwirtschaft an die Wand male. Aber ich glaube, solche Idealvorstellungen braucht der Mensch, gerade wenn er weiß, daß sie zu seinen Lebzeiten nicht zu erreichen sind. Deshalb habe ich vorher an die Notwendigkeit einer humaneren internationalen Arbeitsteilung erinnert, und deshalb will ich hier - kurz, aber doch in aller Eindringlichkeit - auf die Notwendigkeit einer entschiedenen Entwicklungshilfepolitik hinweisen.“

Den Auftrag Europas in einer sich immer mehr globalisierenden Welt sieht er allerdings nicht nur ökonomisch. Für ihn geht es um den Fortbestand der Vielfalt der europäischen Kultur. Er plädiert für eine offene Streitkultur, denn ohne Verständnis, auch über Gräben hinweg, gebe es keinen gegenseitigen Respekt, kein Vertrauen, und ohne Vertrauen gebe es keinen Frieden.

Als Konsequenz aus Westbindung, europäischem Integrationsprozeß und globalen Aufgaben ergibt sich für ihn die Nachrangigkeit des Nationalstaats klassischer Prägung: „Der Nationalstaat aber als alleinige Form politischer Gestaltung, der hat sich überlebt“.

Roman Herzog ist der dritte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, der mit dem Internationalen Karlspreis zu Aachen ausgezeichnet wird. Seine kurz nach dem Amtsantritt geäußerte Überzeugung ist nach wie vor gültig: „Ich bin in jeder Beziehung für die europäische Integration. Daß diese Aufgabe schwieriger ist als die deutsche Wiedervereinigung, das glaube ich auch. Aber das ist kein Grund, vor der Aufgabe zu kapitulieren.“

Das Direktorium der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen will mit der Verleihung des Karlspreises 1997 an den Bundespräsidenten eine Persönlichkeit ehren, die sich auf vielfältige Weise um ein „Europa der Bürger“ verdient gemacht hat. Prof. Dr. Roman Herzog hat dazu beigetragen, im Geiste der Völkerverständigung und Friedenswahrung Verständnis für die besonderen Voraussetzungen und Lebenssituationen des jeweils anderen Partners zu wecken und gerade hierdurch das Gefühl der Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit zu stärken.